Moderne Essgewohnheiten in den USA

Autor(en): **Eggenberg, Paul**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **- (1968)**

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-987694

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Halm senkrecht ein, nicht ohne vorher dessen unteres Ende mit Gras umwickelt zu haben. Nun wird das Loch mit Sand aufgefüllt und dieser festgestampft. Ein junger Mann kniet dann nieder und beginnt aus Leibeskräften am Halme zu saugen, bis sich seine Mundhöhle mit emporsteigendem Wasser füllt. Das eingegrabene Gras verhindert, dass Sand den Halm verstopft. Das emporgesaugte Wasser wird aber nicht hinuntergeschluckt, sondern Mundvoll für Mundvoll in ein ausgehöhltes Straussenei gespieen. Dann wird die «Feldflasche» nach Hause getragen, damit sich dort auch die andern laben können. Auf ihren Jagdzügen legen die Buschmänner Wasserdepots an, indem sie auf die beschriebene Weise gefüllte Strausseneier unterwegs im Sand vergraben. Auch hohle Bäume vermögen Wasser zu speichern, und ebenfalls dieses lässt sich mit dem Saughalm erreichen. In höchster Not muss der Magensaft erlegter Tiere und deren Blut als Wasserersatz dienen. Afrika ist reich an seltsamen Völkern, von denen etliche noch fast in der Steinzeit leben. Aber kein Volk ist wohl dermassen mit der Natur verbunden geblieben und durch die lebensfeindliche Natur unterwiesen worden, sich zu behaupten, wie die auf ihre Art hochintelligenten Buschmänner.

Fritz Bachmann

Moderne Essgewohnheiten in den USA

«Ach, wie konnte ich nur vergessen, Brot zu kaufen! Kein Stücklein mehr im Haus. Bitte, Barbara, lauf doch hurtig in die Bäckerei und ...»

Wie oft gilt es bei uns, in letzter Minute solche Kommissionen zu besorgen! Noch wird ja zur Hauptsache nur für einen Tag

eingekauft. Nicht so in Amerika. Da deckt man sich zumeist auf dem Supermarket für eine ganze Woche ein. – Nicht selten heisst es, Amerika sei das Land der Konserven. Gewiss, man kann sozusagen alles vor- oder gar fertig gekocht in Konservenbüchsen erhalten. Doch nirgends auf der Welt gibt es saubereres Frischgemüse und Obst in Fülle, tadellos hygienisch verpackt.

Selbstverständlich kann in diesem einen Geschäft gleich alles eingekauft werden, was für den Haushalt notwendig ist. Und von der Kasse weg wird die Ware bis zum parkierten Auto geliefert. – Doch was geschieht nun mit dem vielen Brot, Fleisch, Frischgemüse, mit Butter und Milch? – Keine Sorge! In den meisten Häusern steht heute nicht nur ein grosser Kühlschrank, sondern auch gleich noch eine Tiefkühltruhe, in der man frische Erdbeeren, Fleisch, Gemüse usw. für das ganze Jahr einlagern kann.

Der Amerikaner ist kein geborener Feinschmecker. Doch legt er ausserordentlichen Wert darauf, dass sein Essen tadellos sauber aussieht. Die beiden wichtigsten Mahlzeiten sind das Frühstück und das Abendessen. Mittags, für den Lunch, steht wenig Zeit zur Verfügung. In den Städten geht kaum jemand während der kurzen Mittagspause nach Hause. Es gibt ja so ungezählte Gelegenheiten, rasch etwas zu essen. Man isst, um zu essen, nicht um sich gemütlich hinzusetzen. Ein beliebter Essplatz ist die Cafeteria, ein Selbstbedienungsrestaurant. Jedermann stellt sich in die Reihe, wählt aus, sucht sich ein Steh- oder Sitzplätzchen, isst rasch, macht dem nächsten Platz und bezahlt beim Hinausgehen an der Kasse.

Noch berühmter sind die ungezählten «Drugstores». Man kann sich hier ungefähr alles kaufen, was bei uns in Drogerien erhältlich ist. In erster Linie geht man aber hinein um rasch zu essen: Sandwiches, Eier, Schinken, Kaffee, Ice cream. Gleichsam Nationalspeise sind der «Hamburger», ein kleines Hackbeefsteak, und der «Hot dog», Frankfurterwürstchen, in eine

Die Mittagspause ist zu kurz, um zum Lunch nach Hause zu fahren. Also isst man eilig in der nächsten Cafeteria oder in einem «Drugstore» eine Kleinigkeit.

aufgeschnittene Semmel geklemmt. Dazu wird Eiswasser oder Kaffee getrunken und vor allem Milch in grossen Mengen. Wer für seine Mahlzeit noch weniger Zeit aufwenden will, begibt sich in ein Automatenrestaurant. Viele sind durchgehend Tag und Nacht geöffnet. Automat steht neben Automat. Vom einfachen Sandwich bis zur vollständigen Mahlzeit: alles kann in Sekundenschnelle durch Einwurf des angeschriebenen Geldbetrages in Empfang genommen werden. Ja, sogar fixfertige «Fernseh-Dinners» stehen zur Verfügung. Man nimmt sie mit nach Hause, steckt sie kurz in den Ofen – und schon kann man sich damit vor den Fernsehapparat setzen. Die Speisen sind in kleinen Abteilen in einem Stanniol-Servierbrett verpackt. Nur essen muss selbst der Amerikaner all diese vorbereiteten Dinge selber, auch fixfertige «Fernseh-Dinners». Paul Eggenberg